

# Klassiker neu erzählt : Moby Dick, der Weissgeld-Wahl

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952243>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

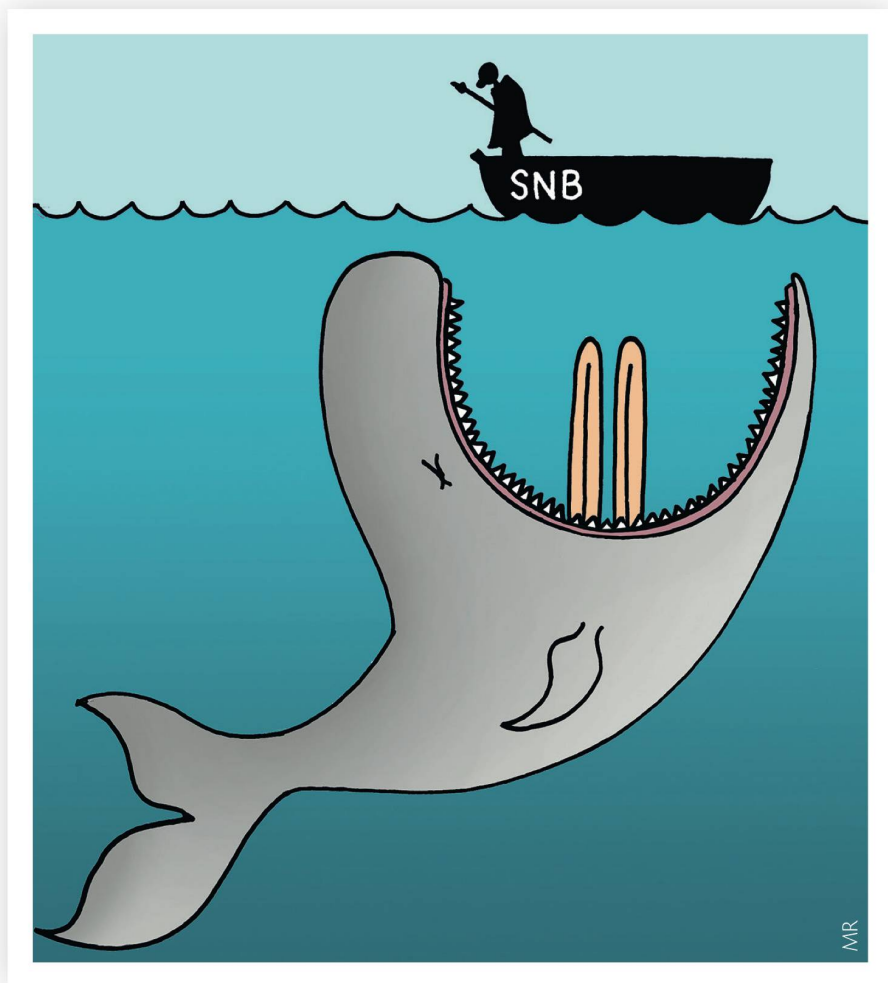
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Moby Dick, der Weissgeld-Wahl

Eine Neuauflage nach dem Roman von  
HERMANN MELVILLE, bearbeitet von  
ROLAND SCHÄFLI

**N**ennt mich meinetwegen Ishmael. Vor einigen Jahren, als mein Geldbeutel leer war, kam mir der Gedanke, mich auf hoher See umzusehen. Denn sämtliche Geldströme münden im Ozean, und wer seine Angel auf hoher Finanzpolitik-See auswirft, der kann damit rechnen, einen dicken Brocken an Land zu ziehen. So heuerte ich hoffnungsvoll auf der «Ess-En-Bee» an, einem abgetakelten Seelenverkäufer. Zwar gab es in der Grossfischerei keine Heuer, sondern ein Bonus-system. Ich hatte um einen Zehntausendstel Anteil vom Gewinn gefeilscht, doch musste ich mich als Anfänger mit einem Tausendstel Anteil begnügen, da ein Mann namens Johann in einem fort betonte, «wir müssen jetzt über Lohnsenkungen reden, wir müssen jetzt über Lohnsenkungen reden». Dafür würde ich dreieinhalb Jahre auf hoher See kreuzen. So lange würde der Fischzug dauern, der uns Milliarden Euro ins Netz treiben sollte. Als wir uns aber gerade anschickten, an Bord zu gehen, da warnte uns ein Unbekannter, die Musterrolle nicht zu unterschreiben. «Es kommt der Tag, da werdet ihr auf See Geld riechen, wo kein Geld ist!» Seine Vorhersage war so kryptisch, so realitätsfern, dass wir getrost davon ausgehen konnten, es handle sich um einen Wirtschaftsauguren des Seco.

**W**ir lagen hart vor dem Wind der Finanzmärkte, die aus dem letzten Loch pfliffen, als Käpt'n Jordan erstmals auf seinem Achterdeck erschien. Der Euro hatte ihm ein Bein abgefressen, und nun stakte er über die Planken auf einem barbarischen künstlichen Bein, das aus dem polierten Kieferknochen seines Vorgängers gefertigt war, von dem nur Knochen übrig geblieben waren. Wie in Gold gegossen stand Käpt'n Jordan da, unwandelbar. Ein Starrsinn, der sich nicht erweichen liess, sprach aus seinem fiebrigen Blick. Dieser Mann hatte sich mit dem Ungeheuer Euro gemessen, und nun war er darauf aus, es ihm mit gleicher Münze heimzuzahlen. Er weihte die Besatzung in seine wahnsinnige Intervention ein: Den Euro sollten wir für ihn jagen, einen riesenhaften Weissgeld-Wal. «Wer von euch das Ungetüm sieht, mit zer-



furchter Stirn und schiefem Kopf, zieh er ihn an Land, und er soll reich belohnt werden!» Zum finanziellen Anreiz nagelte er eine blitzende Euro-Münze an den Hauptmast. «Die Lanzen scharf für Moby Dick! Und Kurs gesetzt auf den Wechselkurs! Schwört mir diesen Bund: Tod dem Euro!»

**I**ns Krähenest schickte Jordan seine Betriebsökonomien, um Ausschau zu halten nach einer Euro-Schwäche. Sein erster Steuermann war Starbucks, der davon träumte, von seiner Heuer einst eine Kaffeegrosshandelskette zu eröffnen, und derselbe sichtete als Erster den leibhaftigen Teufel, den Weissgeld-Wal. «Der Euro! Da bläst er!» Das Barometer und der SMI fielen augenblicklich. Der starke Geruch von Geld stieg uns in die Nase, und mit Schauern erinnerte ich mich an die Prophezeiung. Käpt'n Jordan stiess dem Euro höchstper-

sönlich seine geweihte Finanzspritze in den Buckel, der vor ihm auftrug wie ein weisser Geldberg, und brausend ging der Euro in die Tiefe. Da Käpt'n Jordan aber an den Euro angebunden war, riss er ihn mit hinunter, und weil unsere Fränkli-Boote an die Harpunen angeleint waren, standen auch unsere Fränkli steil in die Luft. Die Tauchfahrt des ermattenden Euros hielt nicht lange an, da jagte er wieder nach oben. Unser Käpt'n, verstrickt in den Leinen auf dem Buckel seines Todfeinds, winkte uns noch im beruflichen Selbstmord zu, ihm über den Jordan zu folgen. Der Weissgeld-Wal, am Ende seiner Kaufkraft, vermochte in seinem Todeskampfe unsere «Ess-En-Bee» genau unter der Untergrenze zu rammen, so dass sie in voll Wasser lief und ebenso wie der Euro ein nasses Grab fand. Das grosse Leichentuch, das Meer, breitete sich über uns aus. Ich kam als Einziger davon. Um es euch zu künden.